

Avi Shlaim – Drei Welten: Memoiren eines arabischen Juden

Wie der Staat Israel und der Zionismus die älteste jüdische Gemeinde der Welt im Irak zerstörten

Buchbesprechung von Tony Greenstein, azvsas.blogspot.com 08.08.23

Der Zionismus machte das Überleben jüdischer Gemeinden in der arabischen Welt unmöglich. Der Staat Israel vertrieb 1948 nicht nur eine dreiviertel Million Palästinenser, sondern tat dies im Namen aller Juden. Als die UN-Resolution 181 im November 1947 verabschiedet wurde, sandte der Generalrat der irakischen Juden ein Telegramm an die UN, in dem er sich gegen die Gründung eines jüdischen Staates aussprach.

Avi Shlaim ist emeritierter Professor für internationale Beziehungen am St. Anthony's College in Oxford. Er ist auch ein irakischer Jude, der im Alter von fünf Jahren in den Staat Israel auswanderte, bevor er nach England kam. Es ist eine Geschichte aus drei Welten – das Leben im Irak als arabischer Jude, im Staat Israel als entfremdeter, entarabisierte(r) Jude und in England als Flüchtling aus dem jüdischen „Heimatland“.

Auf einer persönlichen Ebene ist es auch die Geschichte, wie der Zionismus eine über 2.500 Jahre alte jüdische Gemeinschaft zerstörte, um eine Arbeiterklasse für den „jüdischen“ Staat zu schaffen, die die palästinensischen Flüchtlinge ersetzen sollte.

Baruch Nadel, ein Journalist der größten israelischen Tageszeitung *Yediot Aharonot*, brachte die Situation auf den Punkt, als er schrieb:

Der Zionismus, der die europäischen Juden nicht gerettet hatte, fand sich nach dem Zweiten Weltkrieg ohne ein sinnvolles Ziel wieder. Um die Existenz ihres Landes moralisch zu rechtfertigen, suchten die Zionisten nach einem Weg, andere Juden zu „retten“, unabhängig von deren Wünschen. Die einzigen Juden, mit denen dies möglich war, waren die Juden der arabischen Welt“. (zitiert nach Marion Woolfson, S. 198)

Das Buch ist eine sehr persönliche Geschichte, die symbolisch für eine weitaus größere Tragödie steht, nämlich die Auswirkungen des Zionismus auf die jüdische Gemeinde im Irak. Der Zionismus war eine Bewegung, die sich seit ihrer Gründung Ende des 19. Jahrhunderts einem übergeordneten Ziel verschrieben hatte: der Schaffung und Aufrechterhaltung einer jüdischen Nation/„Rasse“ durch die Gründung eines jüdischen Staates. Shlaim beschreibt, wie:

Wir in der jüdischen Gemeinde hatten sprachlich und kulturell viel mehr mit unseren irakischen Landsleuten gemeinsam als mit unseren europäischen Glaubensgenossen. Wir fühlten uns nicht mit

der zionistischen Bewegung verbunden und verspürten keinen inneren Drang, unsere Heimat zu verlassen, um in Israel zu leben.

Shlaim schreibt:

Beziehungen, die über Hunderte von Jahren geformt wurden, wurden in wenigen Stunden ausgelöscht.... Eine Geschichte von mehr als 2.000 Jahren wird in weniger als 2.000 Stunden ausradiert.... Das Zusammenspiel zweier Kräfte - des Zionismus und des arabischen Nationalismus – zwang uns, unsere Heimat zu verlassen, und veränderte unser Leben bis zur Unkenntlichkeit.

Diese Tragödie wurde in der Person von Shlaims Vater Yusuf verkörpert. Er war ein reicher und wohlhabender Kaufmann in Bagdad, der sich mit der herrschenden Elite mit Vornamen anredete. Seine jüdische Identität war ethnisch-kulturell und nicht zionistisch-nationalistisch. Im Staat Israel lebte Yusuf in Armut, war arbeitslos und ernährte sich von den Einkünften seiner Frau Saida, die als Telefonistin im Rathaus arbeitete.

Shlaim erinnert sich daran, wie sein Onkel Isaac, der in London lebte, 1963 in den Staat Israel reiste. Isaac war „völlig schockiert über den Niedergang des Wohlstands der gesamten Familie“.

Seine Mutter, die in Bagdad eine Luxusvilla am Tigris besessen hatte, lebte nun in einem winzigen Einzimmer-Bungalow in Ramat Gan. Er erinnerte sich an seine Onkel Jakob, Sha'ul und Joseph als wohlhabende Kaufleute und Männer von beachtlichem sozialen Ansehen in Bagdad. Jetzt sah er mit eigenen Augen, wie drastisch sie in der Gesellschaft abgestiegen waren.

Der Zionismus sei kein „eigenes Produkt, sondern eine fremde Ideologie, die von Abgesandten aus Palästina propagiert“ worden sei. Shlaim beschreibt die „nachdrückliche“ Reaktion seiner Mutter, als er sie fragte, ob sie zionistische Freunde im Irak gehabt hätten: „Nein! Der Zionismus ist eine aschkenasische Sache. Er hat nichts mit uns zu tun.“

Als das Zionistische Komitee von den Briten die Erlaubnis erhielt, tätig zu werden, trafen sich die örtlichen jüdischen Führungspersonlichkeiten mit dem Hochkommissar, um ihren Widerstand zum Ausdruck zu bringen. Die Zionisten waren nicht in der Lage, die Unterstützung einflussreicher jüdischer Vertreter zu gewinnen.

Die größte und reichste jüdische Gemeinde der arabischen Welt, über 125.000, floh innerhalb von weniger als einem Jahr aus dem Irak, als fünf Bomben (Naim Giladi in Ben Gurions Scandals sagt, es seien sechs gewesen) an Orten explodierten, die von Juden besucht wurden. Es waren die Bomben, die die Massenpanik auslösten.

Am 21. Juli 1950, drei Monate nach der ersten Bombe, zog die Familie Shlaim, mit Ausnahme des Vaters, der später nachkam, in den Staat Israel. Der Grund dafür war laut Saida, dass das Leben für Juden im Irak zu gefährlich geworden sei und die Bomben dieses Gefühl der Unsicherheit noch verstärkten.

Shlaim beschreibt die irakischen Juden während der osmanischen Ära als die „am stärksten in die lokale Gesellschaft integrierten, kulturell am meisten arabisierten und wohlhabendsten“. Seine eigene Kindheit beschreibt er als „privilegiert und verwöhnt“. Zu den Freunden seiner Eltern gehörten Justizminister Jamal Baban und die Frau des Premierministers Tawfiq al-Suweidi.

Um 1880 gab es in Bagdad 55 Synagogen. Während der britischen Besatzung kontrollierte die jüdische Bevölkerungsgruppe 75 % der Einfuhren der Stadt. Im Jahr 1935 gehörten zur Handelskammer von Bagdad 9 Juden, 4 Muslime und 2 Briten.

Bis Ende 1951 hatten bis auf 6.000 alle Juden im Zusammenhang mit der *Operation Nehemia* und *Ezra* Bagdad verlassen. Als sie im Staat Israel ankamen, wurden sie wie Tiere mit DDT besprüht, sobald sie aus dem Flugzeug stiegen. Ben Gurion bezeichnete sie als „wilde Horden“ und Außenminister Abba Eban bemerkte:

Ziel muss es sein, ihnen einen westlichen Geist beizubringen und nicht zuzulassen, dass sie uns in einen Orient ziehen, der nicht unserer Natur entspricht.

Im Oktober 1960 erklärte Ben Gurion, dass die Juden in den muslimischen Ländern „in einer rückständigen, korrupten, ungebildeten Gesellschaft gelebt haben, der es an Unabhängigkeit und Selbstachtung mangelt“. Er warnte, dass „die Gefahr besteht, dass die kommende Generation Israel in einen levantinischen Staat verwandeln wird“. Dieser verächtliche Rassismus gegenüber den arabischen Juden führte 1977 zum Sieg des *Likud* von Menachem Begin und zum Untergang der *Mapai* (der israelischen Arbeitspartei).

Die Juden im Irak gerieten über Nacht in die Armut. Bankiers, Anwälte und andere Fachleute mussten um Gelegenheitsarbeiten betteln. Saida beschrieb, wie Bagdad im Laufe der Zeit immer mehr wie ein „verlorenes Eden“ aussah.

Sie lebten zunächst in Zelten und wurden dann vor allem auf Entwicklungsstädte und Sammelsiedlungen in den Außenbereichen des Staates Israel verteilt, um dort als Wachen zu dienen vor „Eindringlingen“ – palästinensischen Flüchtlingen, die zurückkehren wollten. Sie konnten nicht mitbestimmen, wohin sie gebracht wurden. Das Verteidigungsministerium entschied über die Standorte der Siedlungen und Entwicklungsstädte. Shlaim erläutert:

Es wurden Bücher mit den Namen derjenigen geführt, die sich unerlaubt entfernt hatten, und die Listen wurden an die Arbeitsämter weitergeleitet, um den Flüchtigen Arbeit und Wohnung zu verweigern. Die Polizei wurde aufgefordert, Kontrollpunkte einzurichten und sie nicht passieren zu lassen. Solche drakonischen Maßnahmen widerlegten den Anspruch Israels, eine freie und egalitäre Gesellschaft zu sein.

Die zionistische Bewegung sah in einem jüdischen Staat in Palästina einen kolonialen Vorposten im Nahen Osten. Mit den Worten des Begründers des politischen Zionismus, Theodor Herzl:

Für Europa würden wir dort ein Stück des Walles gegen Asien bilden, wir würden den Vorpostendienst der Kultur gegen die Barbarei besorgen.

Der Zionismus beruhte auf einer Verachtung für die jüdische Diaspora, die derjenigen der Antisemiten gleichkam. Der Zionismus akzeptierte von Anfang an, dass die Juden nicht in die Länder gehören würden, in denen sie lebten. Er stimmte mit den Antisemiten darin überein, dass das „Exil“ bei den Juden asoziale Eigenschaften hervorgebracht hätte, die wiederum Anlass zum Antisemitismus gegeben hätten.

Der Zionismus verachtete buchstäblich die jüdische Diaspora, die er für alle Übel, unter denen die Juden gelitten hatten, einschließlich des Holocausts, verantwortlich machte. Nach Jacob Klatzkin waren die Juden:

ein Volk, das an Körper und Seele entstellt ist - mit einem Wort, ein Schrecken... eine Art absonderliche Kreatur... auf jeden Fall kein reiner Volkstyp... eine Art Sonderling unter den Völkern, die den Namen Jude tragen.

Die Vehemenz dieser Angriffe war so groß, dass Joachim Doron sich veranlasst sah, folgendes zu beschreiben:

Anstatt die Waffen gegen die Feinde der Juden zu erheben, griff der Zionismus den „inneren Feind“ an, den Diaspora-Juden selbst, und unterzog ihn einem Hagel von Kritik.... Ein Blick in die zionistischen Quellen offenbart tatsächlich Kritik, die so vernichtend ist, dass die Generation, die Auschwitz miterlebt hat, sie nur schwer begreifen kann. (Journal of Israeli History 8, Classic Zionism)

Die aschkenasischen Führer des Staates Israel waren entschlossen, dass die arabischen Juden ihre Wurzeln und ihre Kultur vergessen sollten. Sie sollten beschämt werden und vergessen, woher sie gekommen waren. Shlaim beschrieb, dass, wenn er einen Schlüsselfaktor benennen sollte, der sein Verhältnis zur israelischen Gesellschaft prägte, es ein Minderwertigkeitskomplex war.

Shlaim schreibt darüber, wie sehr er sich als Kind gedemütigt fühlte, als sein Vater ihn eines Tages auf einem Spielplatz mit anderen Kindern ansprach, auf Arabisch mit ihm zu reden begann und ihn zwang, zu antworten. Shlaim schreibt:

Als beeinflussbarer Junge hatte ich die Überzeugungen und Vorurteile meiner neuen Umgebung übernommen und verinnerlicht. Ich wollte meinem arabischen Erbe den Rücken kehren... Arabisch zu sprechen passte nicht zu der neuen Identität, die ich annahm. Seine Schwester Dalia weigerte sich, Arabisch zu sprechen, selbst zu Hause, „weil sie es als die Sprache der verachteten Diaspora ansah“.

Die erste Lektion bei der Formung der arabischen Juden bestand darin, dass sie das Arabische ablegen mussten. Hebräisch war die Sprache, mit der sie akkulturiert und an die westliche Kultur Israels assimiliert werden sollten. In den 1920er und 1930er Jahren wurde ein ähnlicher Kampf gegen das Jiddische – eine andere Diasporasprache – geführt. In den 1940er Jahren wurde Ramat Gan zu einem Schlachtfeld im Sprachenkrieg des Landes. Eine jiddischsprachige Presse wurde von hebräischen Sprachfanatikern in die Luft gesprengt.

Shlaim beschreibt, wie sich das Gefühl der Entfremdung, das er als Kind empfand, in schlechten Leistungen in der Schule niederschlug, wo er sich schüchtern und zurückgezogen verhielt, sich weigerte, mitzumachen und schwieg.

Ich verinnerlichte den minderwertigen Status, den mir die Gesellschaft meiner Meinung nach zugewiesen hatte, und verhielt mich entsprechend.... Ich fühlte mich fehl am Platz, weil ich ein Sephardi, ein Orientale, ein Jude aus dem Osten, ein Mizrahi war.

Shlaim beschreibt einen Vorfall in seiner Klasse, als der Lehrer ihm befahl, seine Halskette und seinen Ring abzulegen. Das Tragen von Schmuck, insbesondere bei Männern, entsprach nicht der strengen Ideologie des Zionismus. Es war eine zutiefst demütigende Erfahrung... „Das war für mich das Äquivalent dazu, mit DDT besprüht zu werden.“ Trotzdem bestand er sein nationales Examen.

Shlaim und viele andere arabische/Mizrahi- Juden sahen sich mit dem herablassenden Rassismus ihrer aschkenasischen Altersgenossen konfrontiert. Der israelische Bildungsminister Zalman Aran war der Ansicht, dass schlechte schulische Leistungen eher auf eine niedrige angeborene Intelligenz als auf externe sozioökonomische Faktoren zurückzuführen seien. 1959 machten Mizrahi-Kinder 50 % ihrer Altersgruppe aus, aber nur 18,8 % derjenigen, die eine weiterführende Schule besuchten.

Auch der Lehrplan wurde zionisiert. Geschichte wurde

mehr mit dem Projekt der Nationenbildung als mit dem uneigennütigen Streben nach der Wahrheit verbunden.... Das reiche kulturelle Erbe der arabischen Juden wurde nicht nur ignoriert, es wurde ausgelöscht.

Die jüdische Geschichte war die Geschichte des jüdischen Leidens, was Salo Baron die „larmoyante Konzeption der jüdischen Geschichte“ nannte.

An den israelischen Universitäten gibt es eine Abteilung für Geschichte und eine Abteilung für jüdische Geschichte, die sich mit dem Umschreiben der Geschichte nach nationalistischen Gesichtspunkten beschäftigt. Zu dieser Zeit spielte der Holocaust keine große Rolle, diese Situation blieb bis zum Eichmann-Prozess bestehen.

Als der Holocaust Teil des israelischen Propagandakrieges wurde, begann man auch die Geschichte des Holocaust umzuschreiben, damit sie mit der zionistischen Erzählung übereinstimmt. Die Heldengröße des Aufstands im Warschauer Ghetto

wurde von israelischen Propagandisten genutzt, um andere Diaspora-Juden als passiv und schwach im Gegensatz zu Israels „Neu-Juden“ darzustellen.

Wie ich in „Zionism during the Holocaust“ zeige, leisteten die zionistischen Kämpfer in Warschau Widerstand gegen die Anweisungen ihrer eigenen Jugendbewegungen in Palästina, zu fliehen und nach Palästina zu kommen. Der wahre Kampf, so wurde ihnen gesagt, würde gegen die Araber geführt und nicht gegen die Nazis.

Die 1950er Jahre waren die Zeit der israelischen Arbeitsregierungen. In dieser Zeit wurden Tausende von Babys von jemenitischen Frauen gestohlen, um sie Juden aus dem Westen zu geben, ihren Müttern wurde erzählt, ihre Babys seien gestorben.

Selbst der zionistische Historiker Bernard Lewis musste zugeben, dass es in der islamischen Geschichte nichts gibt, was mit der spanischen Vertreibung und Inquisition, den russischen Pogromen oder dem Holocaust der Nazis vergleichbar wäre.

Für die Zionisten ist der *Farhud* ein Beweis für die Feindseligkeit der irakischen Araber gegenüber den jüdischen Mitbürgern. Es ist jedoch eine Tatsache, dass Hunderte von Juden von ihren muslimischen Nachbarn gerettet wurden, bevor der Regent Truppen schickte, um den Mob zu vertreiben.

Shlaim argumentiert, dass Antisemitismus und antibritische Gefühle sich miteinander verwooben, da die Juden im Irak von arabischen Nationalisten als britische Agenten angesehen wurden.

Am 1. April 1941 veranlasste ein antibritischer Putsch von vier hochrangigen Armeeeoffizieren, *The Golden Square*, die königliche Familie und den Regenten Abdul Illah zur Flucht nach Transjordanien. Rashid Ali al-Gaylani, ein glühender Nationalist, wurde zum Premierminister ernannt, und es wurde sofort beschlossen, eine Artillerietruppe zu entsenden, um den RAF-Stützpunkt in Habbaniya zu belagern. Erst Ende Mai erlangten die Briten die Kontrolle zurück.

Unmittelbar danach, am 1. Juni, als britische Soldaten vor den Toren Bagdads warteten, brach ein Pogrom gegen die Juden im Irak aus.

Bis zu 189 Menschen wurden getötet, Hunderte verletzt und 10 Frauen vergewaltigt. Shlaim meint, dass es eine „fatale Fehlkalkulation“ war, die Truppen außerhalb Bagdads zu halten, aber war es eine Fehlkalkulation oder etwas viel Schlimmeres?

Der britische Historiker Tony Rocca fand in einer Untersuchung für die *Sunday Times* heraus, dass Sir Kinahan Cornwallis, der britische Botschafter, die Bitten der Armee, den anti-jüdischen Mob niederzuschlagen, ablehnte, „während der *Farhud* wütete, ging Cornwallis zurück in seine Residenz und spielte eine Partie Bridge.“ Marion Woolfson stellte in „*Prophets in Babylon*“ die Frage, ob Cornwallis die Juden von Bagdad absichtlich als Angriffsfläche für anti-britische Stimmungen nutzte. (1) Shlaim beschreibt, wie seine Mutter Saida erfuhr, dass die Briten ihre Truppen absichtlich nicht nach Bagdad geschickt hatten:

Das geheime Motiv der Briten bestand darin, die Juden zu Sündenböcken für die nationale Demütigung zu machen, die sie selbst der irakischen Armee und dem irakischen Volk zugefügt hatten.

Für die Zionisten ist der *Farhud* ein Beweis für die Feindseligkeit der irakischen Araber gegenüber den jüdischen Mitbürgern. Es ist jedoch eine Tatsache, dass Hunderte von Juden von ihren muslimischen Nachbarn gerettet wurden, bevor der Regent Truppen schickte, um den Mob zu vertreiben. Shlaim zitiert den Fall einer muslimischen Frau, die mit dem geladenen Gewehr ihres Ehemanns, einem

Oberst, vor dem Tor ihres Nachbarn stand und drohte, jeden zu erschießen, der sich ihnen nähern würde.

Verglichen mit den schrecklichen Massakern, die etwa zur gleichen Zeit in Europa stattfanden, als Tausende von Juden bei Pogromen getötet wurden, war das, was im Irak geschah, unbedeutend und vergleichsweise einmalig. Heute hat der Zionismus verziehen, was in Europa geschah, da sein Hauptfeind im Nahen Osten und nicht in Europa liegt, dank der neokonservativen Fiktion eines „jüdisch-christlichen“ Erbes.

Für die Zionisten war dies der Beweis, dass die arabische Gesellschaft antisemitisch sei. Der zionistischen Darstellung zufolge „war dies ein Wendepunkt in der Geschichte der Juden im Irak“. (2) Aber wenn das so ist, warum brauchten die irakischen Juden dann so viel „Überredungskunst“, um 1950/1951 zu gehen? Shlaim hat eindeutig recht, wenn er sagt, dass der Antisemitismus zwar zunahm, aber dennoch „eher ein ausländischer Import als ein einheimisches Produkt“ war.

Viele Iraker blickten in den 30er und 40er Jahren auf die Nazis, weil die Nazis der Feind ihres Feindes waren, nicht weil sie Hitlers Doktrinen der rassistischen Vorherrschaft unterstützten. Auch Araber wurden als Untermenschen angesehen. Es war Großbritannien, nicht Deutschland, das ihr Land besetzte.

Der Antifaschismus war jedoch auch unter den Irakern stark ausgeprägt. Wie Orit Bashkin feststellte, „waren in den Jahren 1941-1952 die meisten einflussreichen irakischen Intellektuellen mit sozialistischen und kommunistischen Zielen identifiziert“. Es war die Linke, die „der entschiedenste Gegner von Nazismus und Faschismus“ war. [Iraqi Shadows, Iraqi Lights, Arab Responses to Fascism and Nazism, Ed. Israel Gershoni, 2014].

Shlaim sagt, dass „die Juden von Bagdad als Anhänger der Briten ermordet und geplündert wurden“. Das ist zweifellos richtig, aber ich habe meine Zweifel, ob es „eine unschuldige Feier eines jüdischen Festes (war), die zum Auslöser für ein barbarisches Pogrom wurde“. Shlaim sagt, die Juden hätten sich anlässlich des *Schawuot*-Festes herausgeputzt und das sei fälschlicherweise für eine Feier der Rückkehr der Briten und königlichen Familie gehalten worden. Anderen Berichten zufolge hatte sich eine jüdische Delegation zum Flughafen begeben, um die Rückkehr des Regenten zu begrüßen.

Weit davon entfernt, dass es ein Verhaltensmuster von Überfällen auf irakische Juden gegeben habe, wie die Zionisten behaupten, hatte es seit Jahrhunderten keinen solchen Angriff mehr gegeben. Die irakischen Vertreter des Judentums betrachteten den *Farhud* als „eine Anomalie“.

Nach der Nakba und angesichts der Tatsache, dass immer mehr Juden den Irak illegal verließen, verabschiedete das irakische Parlament am 9. März 1950 ein Ausbürgerungsgesetz, das es irakischen Juden ermöglichte, ihre Staatsbürgerschaft aufzugeben und auszuwandern. Zunächst meldeten sich nur sehr wenige Juden, und selbst die, die es taten, gingen auf Nummer sicher. Am ersten Tag nach Verabschiedung des Gesetzes ließen sich nur 3 Personen registrieren. Doch dann ging am 19. März die erste Bombe vor dem amerikanischen Kulturzentrum und der Bibliothek hoch. Dennoch hatten sich bis zum 7. April nur 126 Juden angemeldet. Am 8. April wurde dann eine Granate auf das Dar al-

Bayda geworfen, ein Café in jüdischem Besitz. Vier Juden wurden verletzt, und am nächsten Tag kamen 3.400 Juden, um sich registrieren zu lassen.

Es wurde weithin vermutet, dass die israelische Regierung mit Nuri e-Said eine Vereinbarung getroffen hatte, wonach der Irak im Gegenzug dafür, dass die irakischen Juden auswandern durften, ihr Vermögen behalten konnte. Ein Befürworter eines solchen Abkommens war Mordechai ben Porat, der Führer der irakischen Zionisten und späteres Mitglied der Knesset.

Bis Ende 1950 hatten sich 90.000 Juden zur Ausreise angemeldet. Am 14. Januar 1951 wurde eine Handgranate in den Innenhof der Synagoge von Masuda Shemtov geworfen. Dabei wurden drei Juden getötet und 25 verletzt. Bis Anfang März 1951 hatten sich 105.400 Juden zur Ausreise angemeldet. Aber dann führte Premierminister Nuri e-Said ein Gesetz ein, mit dem das gesamte jüdische Vermögen eingefroren und anschließend beschlagnahmt wurde und Geschäfte von der Polizei geschlossen und versiegelt wurden. Weitere Bomben wurden auf Unternehmen in jüdischem Besitz geworfen, und bis Ende 1951 hatten sich mehr als 120.000 Juden zur Ausreise registriert.

Kapitel 7 „Baghdad Bombshell“ greift die Geschichte auf, wonach die zionistische Bewegung im Irak beschloss, diejenigen Juden, die nicht bereit waren, von sich aus in den Staat Israel auszuwandern, durch das Zünden von Bomben an von Juden frequentierten Orten zu „ermutigen“. Dies wurde zuerst von *Haolem Haze* und den israelischen *Black Panthers* aufgedeckt und dann von den Autoren David Hirst, Marion Woolfson, Abbas Shiblak und Naim Giladi aufgegriffen.

Die Zionisten haben jede Rolle bei der Zündung von Bomben in Bagdad abgestritten, aber sie haben nicht erklärt, warum sie Waffenlager versteckt hatten, mit denen eine Infanteriekompanie hätte ausgerüstet werden können. So schrieb der israelische Historiker und Journalist Tom Segev:

*Es ist bezeichnend, dass das Gerücht überhaupt aufkam und dass so etwas sogar von irakischen Juden hartnäckig wiederholt wurde. Offensichtlich war die Idee nicht undenkbar. [Tom Segev, *The First Israelis*]*

Als der Irak Yusuf Basri und Shalom Salih Shalom wegen ihrer Teilnahme an der Bombardierungskampagne hängte, startete der Staat Israel eine Unterstützungsaktion für die beiden unter den irakischen Juden. Wie in einem geheimen Dokument an Außenminister Moshe Sharrett zugegeben wurde, begrüßten irakische Einwanderer in den Durchgangslagern die Hinrichtungen mit der Einstellung: „Das ist die Rache Gottes an der Bewegung, die uns in solche Abgründe geführt hat.“

Es ist unbestreitbar, dass die Bomben eine wichtige Rolle bei der Auswanderung der jüdischen Gemeinschaft gespielt haben. Die Frage ist, ob der zionistische Untergrund sich beteiligt hatte oder nicht. Shlaims Nachforschungen legen nahe, dass 3 der Bomben das Werk der Zionisten in der Person von Yusuf Basri waren, der am 10. Juni 1951 verhaftet wurde. In seinem Auto wurden Spuren von TNT gefunden. Basris Leiter war ein Agent des israelischen Geheimdienstes, Max Binnet. Insgesamt wurden 12 Waffenverstecke gefunden.

Shlaim fand im Laufe seiner Recherchen wichtige neue Beweise für die zionistische Beteiligung an der Bombenkampagne in der Person eines neuen Zeugen, Yaacov Karkoukli, der wegen seiner Beteiligung an zionistischen Aktivitäten mehrere Gefängnisstrafen im Irak verbüßte.

Karkoukli war ein fanatischer Zionist, der mit der Bombenkampagne einverstanden war und neue sowie wichtige Informationen über die Verantwortlichen lieferte. Shlaim kommt zu dem Schluss, dass der Bombenanschlag auf das Dar al-Beyda am 8. April 1950 von der rechtsgerichteten irakischen nationalistischen Partei *Istiqlal* verübt wurde und die anderen von den Zionisten oder, im Falle des Bombenanschlags auf Masuda Shemtov, auf deren Veranlassung, indem sie einen irakischen Polizisten, Salem al-Quraishi, bestachen, um ihn von Salih al-Haidari ausführen zu lassen“.

Shlaim fragte Karkoukli, ob dies bedeute, dass zionistische Aktivisten die Bomben absichtlich gezündet hätten, was dieser bejahte. Karkoukli bestätigte auch, dass die israelische Regierung stillschweigend der Beschlagnahmung des Eigentums der irakischen Juden zugestimmt hatte, und erwähnte, dass Israel beabsichtigte, damit die Ansprüche der palästinensischen Flüchtlinge zu verrechnen.

Shlaim entdeckte auch einen irakischen Polizeibericht über den Bombenanschlag, von dem er eine Seite eines 258-seitigen Dokuments erhielt. Shlaim schreibt:

Dieser Bericht ist ein unbestreitbarer Beweis für die Beteiligung der Zionisten an den Terroranschlägen, die dazu beigetragen haben, die zweieinhalb Jahrtausende andauernde jüdische Präsenz in Babylon zu beenden.

Der Bericht wies auf die Beteiligung zionistischer Agenten an dem Bombenanschlag hin, verbunden mit der Tatsache, dass der zionistische Aktivist Yusef Basri die irakische Polizei von einem Waffenlager zum anderen führte.

Die zionistische Bewegung im Irak hatte sowohl die Gelegenheit als auch die Mittel sowie das Motiv, die Bombenkampagne zu verüben. Aus der kurz darauf folgenden *Lavon-Affäre*, bei der israelische Agenten beim Anbringen von Bomben in Ägypten erwischt wurden, wissen wir, dass Israel keine Skrupel hatte, Terroranschläge in Nachbarländern zu verüben. Sie taten dies trotz der Tatsache, dass dies unweigerlich auf die große jüdische Gemeinde in Ägypten zurückschlagen und Feindseligkeit sowie Misstrauen gegen sie hervorrufen würde.

Der Zionismus hat die Geschichte der arabischen Juden umgeschrieben, so dass der „jüdische“ Staat zum Höhepunkt ihrer Träume wurde und sie vor jahrhundertelangen Pogromen und Diskriminierungen gerettet habe. Daher seien die arabischen Juden begeistert nach Israel gekommen, um ihre Befreiung zu erreichen. Dieses Narrativ ist eine nachträgliche Rechtfertigung aus eigenem Interesse. Die Juden in der arabischen Welt hatten in relativem Frieden und in Harmonie mit ihren Mitmenschen gelebt. Maimonides, der größte jüdische Philosoph, hatte als Leibarzt Saladins in Ägypten Zuflucht gesucht. Die jüdisch-moslemischen Beziehungen in Spanien waren im Vergleich zu den christlichen Angriffen auf sie harmonisch gewesen.

Wenn man den zionistischen und neokonservativen Propagandisten zuhört, könnte man meinen, dass der Holocaust in Arabien und nicht in Europa stattgefunden habe. Aus diesem Grund beschuldigte Netanjahu auf dem zionistischen Weltkongress 2015 den Mufti von Jerusalem, Hitler zum Holocaust inspiriert zu haben.

Die Geschichte, wie es die Muslime waren, die mit den Juden in den Schlachten von Hatin und Haifa gegen die Kreuzfahrer kämpften, und wie Saladins Eroberung Jerusalems den vertriebenen Juden die Rückkehr ermöglichte, ist aus dem historischen Gedächtnis des Zionismus gelöscht worden. Selbst der zionistische Historiker Bernard Lewis musste zugeben, dass es in der islamischen Geschichte nichts gibt, was mit der spanischen Vertreibung und Inquisition, den russischen Pogromen oder dem Holocaust der Nazis vergleichbar wäre.

Es passt zu den Bedürfnissen des israelischen Staates, die Geschichte der arabischen Beziehungen zu den Juden als geprägt von Feindschaft und Verfolgung umzuschreiben. Der israelisch-arabische Konflikt ist jedoch nicht auf die Feindschaft zwischen Juden und Arabern zurückzuführen, sondern auf das Durchsetzen des Zionismus im Nahen Osten und in Palästina durch den britischen Kolonialismus. Daraus erklärt sich die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den arabischen Juden und ihren nichtjüdischen Nachbarn.

Vor allem die Vertreibung der Palästinenser im Jahr 1948 und die Niederlage der arabischen Armeen waren die Ursache für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Juden und Arabern in den arabischen Ländern. Als jüdischer Staat nahm Israel für sich in Anspruch, die Juden in der ganzen Welt zu vertreten, auch die in den arabischen Ländern lebenden. Die Juden wurden in vielen dieser Länder als eine Art dazwischen stehende Gruppe betrachtet, was zu Misstrauen und Feindseligkeit führte...

Der Zionismus machte das Überleben jüdischer Gemeinden in der arabischen Welt unmöglich. Der Staat Israel vertrieb 1948 nicht nur eine dreiviertel Million Palästinenser, sondern tat dies im Namen aller Juden. Es überrascht nicht, dass viele Iraker die Loyalität der irakischen Juden in Frage stellten. Als die UN-Resolution 181 im November 1947 verabschiedet wurde, sandte der Generalrat der irakischen Juden ein Telegramm an die UN, in dem er sich gegen die Gründung eines jüdischen Staates aussprach.

Shlaim beschreibt, wie nach der Niederlage und Vertreibung der Palästinenser eine „mächtige Welle der Feindseligkeit in der Bevölkerung sowohl gegenüber Israel als auch gegenüber den in ihrer Mitte lebenden Juden“ durch die arabische Welt schwappte. Der unpopuläre Machthaber der Briten Nuri e-Said „schürte aktiv die Hysterie und das Misstrauen der Bevölkerung gegen die Juden“. Der Zionismus wurde geächtet, und damit begann die offizielle Verfolgung der Juden. Shlaim beschreibt, wie seine Mutter „die Geburt Israels als den entscheidenden Punkt in der Krise der irakischen Juden herausstellte“.

Wenn sich Israel und Großbritannien im Krieg befänden, stellen Sie sich vor, wie die Juden hier behandelt werden würden. Man muss sich nur ansehen, wie die Vereinigten Staaten mit ihren japani-

schen Bürgern während des Zweiten Weltkriegs nach dem Angriff auf Pearl Harbour umgingen, um zu verstehen, dass die Feindseligkeit zwischen Israel und den arabischen Ländern zwangsläufig negative Auswirkungen auf die Juden in diesen Ländern haben würde.

Der letzte Teil des Buches befasst sich mit der Entscheidung seiner Mutter, ihren Sohn nach England zu schicken, um seine Ausbildung fortzusetzen. Am 7. September 1961 schiffte sich Shlaim von Haifa nach Marseille ein und wurde als Schüler an der *Jewish Free School* in London aufgenommen.

Von nun an begann Shlaim, akademisch aufzublühen. Er beschreibt, dass es zu dieser Zeit mit „beträchtlichem Glanz und Ansehen“ verbunden war, ein Israeli zu sein, doch da er ein „Israeli der falschen Art“ war, befand er sich in einer Art Dilemma, weil seine verschiedenen Identitäten aufeinandertrafen.

Shlaim beschrieb, wie sich die jüdische Geschichte, die an der *JFS* gelehrt wurde, auf Verfolgung und Märtyrertum konzentrierte, während die israelische Geschichte den Schwerpunkt auf Heldentum und Erlösung legte: „Die Geschichte, die uns in der Schule beigebracht wurde, war kaum von der zionistischen Propaganda zu unterscheiden.“ Es ist zu vermuten, dass derselbe Lehrplan auch heute noch angewandt wird.

Shlaim zieht aus den Erfahrungen seiner Familie den Schluss:

es gab eine weitere Kategorie von Opfern des zionistischen Projekts: die Juden der arabischen Länder.... Im Gegensatz zu Europa hatte der Irak kein „jüdisches Problem“ Der Zionismus änderte dies alles. Indem er dem Judentum eine territoriale Dimension verlieh, verstärkte er den Abstand zwischen Juden und Muslimen im arabischen Raum... Der Zionismus machte nicht nur die Palästinenser zu Flüchtlingen, er machte auch die Juden des Ostens zu Fremden in ihrem eigenen Land. In den Jahren 1947 bis 1949 wurde nicht nur das Land Palästina geteilt, sondern auch die Vergangenheit.

Shlaim befürwortet jetzt eine demokratische Einstaatenperspektive und stellt fest, dass dies auch die Bedeutung der arabischen Juden wiederherstellen würde. In seinen abschließenden Bemerkungen stellt Shlaim fest, dass „die Apartheid im einundzwanzigsten Jahrhundert einfach nicht aufrechtzuerhalten ist“.

Wenn ich einen Kritikpunkt an diesem Buch habe, dann den, dass wir Dramatis Personae für alle Freunde und Familienmitglieder brauchen, die in Erscheinung treten. Manchmal fand ich es schwierig, den vielen verschiedenen Geschichten zu folgen.

Quelle: <https://azvsas.blogspot.com/2023/08/book-review-avi-shlaim-three-worlds.html>

1. Recounting Farhud that ended 2400 years of Iraqi Jewry <https://tinyurl.com/y5xfq4sb>
2. <https://encyclopedia.ushmm.org/content/en/article/the-farhud>

Übersetzung Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de